

Benedikt V. soll der Stadt Hamburg das Privileg verliehen haben, daß die Stadt vor jedem zu verhängenden Interdikt geschützt sei; dieses Privileg ist sehr umstritten.

Das Grabmal Benedikts V. bildete den Mittelpunkt von vielen vornehmen Gräbern Hamburgs. Als vor 120 Jahren die Hamburger ihren Mariendom abbrechen ließen, sollen 25.000 Leichen festgestellt worden sein. Als der Dom gegen Ende des 18. Jahrhunderts sehr vernachlässigt wurde, sollen Gräber eingestürzt sein und schauerhafter Totengeruch soll den Dom erfüllt haben. Im Jahre 1813 soll Napoleon die Beerdigungen in und bei den Kirchen innerhalb der Stadtmauern verboten haben.

Hamburg darf sich wohl als einzige deutsche Stadt rühmen, einen römischen Papst in seinen Mauern mit Ehren begraben zu haben.

Immenstadt.

P. Aidan, Cap.

IX. (Berthold von Regensburg über das Laster des Geizes.)

Dieser berühmteste und erfolgreichste Kanzelredner und Missionsprediger des deutschen Mittelalters (1220—1272), der in allen großen Städten Süddeutschlands und auch in Sachsen, Böhmen, Mähren, Österreich und Ungarn predigte, nahm in seinen Predigten auch immer wieder Stellung zu den sozialen Nöten seiner Zeit. Es war die Zeit des Interregnums, die kaiserlose, schreckliche Zeit, die Zeit der Hochblüte der Raubritter, dieser Kapitalisten des Mittelalters. Wie man aus seinen 41 (mit einem Vorwort von Alban Stolz) von Franz Göbel herausgegebenen Missionspredigten (Manz, Regensburg 1873; erneuert 1929) ansehen kann, hat Berthold v. R. als Grundursache der sozialen Schäden seiner Zeit den Geiz und die Geldgier angesehen und ohne Unterlaß geißelt. Es ist bezeichnend, daß er in jeder dieser 41 Missionspredigten trotz der anscheinend verschiedenen darin behandelten Themen immer wieder auf den Geiz zu sprechen kommt.

Was Alban Stolz an Berthold rühmt — die große Anschaulichkeit und Klarheit, die Versinnlichung der Wahrheit durch naheliegende Bilder aus Natur und Menschenleben, die Schönheit und Kraft seiner Antithesen und die kluge Auswahl alles dessen, was auf die Zuhörer wirken mußte, die naive Anmut und höchste Kraft, so daß man meinen sollte, es spräche ein einfältiges Kind und ein ernster, heiliger Mann zugleich —, das alles tritt prächtig in Erscheinung, wenn Berthold den Geiz schildert und geißelt. In der Predigt von den fünf Pfunden nennt er als das dritte anvertraute Pfund die Zeit, die man benützen müsse zur fleißigen Arbeit und für des Leibes Notdurft (Schlafen, Essen zur richtigen Zeit). Fast plötzlich be-

endigt er diese Ausführung und wendet sich an den Geizigen, und zwar (wie fast immer, wenn er auf den Geiz zu sprechen kommt) mit dem Anruf: „Pfui, Geiziger!“ . . . „Wie legst du deine Zeit an? Wie bist du mißgestaltet vor allen Sündern! Denn deine Zeit vergeht dir nicht allein unnütz, sondern auch schändlich und sündhaft. Sie geht dir alltäglich hin mit Sünden ohne Unterlaß. Denn also spricht Gott zu dir: Die von Sodoma und Gomorrha ließen mich dann und wann ruhen, aber du lässest mich niemals ruhen. Vor dir habe ich keine Ruhe, weder Tag noch Nacht. — Denn siehe, Geiziger, seit Bruder Berthold heute anhub zu predigen, bist du sehr leicht um sechs Pfennige reicher geworden durch deinen Wucher und deinen Vorkauf und dein Ausborgen. Du sitzt hier ohne mindesten Schaden an deinem Gut. Nicht wie die andern armen Leute, die hier zuhören, die versäumen jetzt die Zeit und gewinnen nicht Geld und Gut wie du. Du gewinnst durch deine Wucherzinsen.“ In der Predigt von den sieben Sternen spricht Berthold beim Planeten Jupiter von der Pflicht der Mildtätigkeit. Denn dieser Stern heiße Jovis pater = hilfreicher Vater. Die Mutter Gottes, St. Kunigund, St. Elisabeth, St. Oswald und St. Martin hätten diese Tugend geübt. Aber „Pfui, Geiziger, wie hilfst du den Gotteskindern?“ Denn „wovon ein Geiziger zu viel hat, haben andere hundert Menschen zu wenig, oder es hat *einer*, was dreißig haben sollten, und läßt es eher verfaulen bei sich, als daß er es den armen Leuten zu Nutzen sein ließe“. Bei einem Geizigen nütze auch das Predigen nichts. „Predigte ja Gott selbst einem Geizigen dritthalbe Jahr, und half ihm nichts, bis daß er selbst den Prediger verkaufte um 30 Silberlinge“. — „Gott hat für alle genug geschaffen, und allen Mangel, den wir in der Welt haben, den haben wir durch die Abbrecher (die vom verdienten Lohn und vom Preis der Ware etwas abbrechen, abreißen) und diese geizigen Leute.“

In der Predigt von den zwei Wegen der Buße macht sich Berthold im Namen eines Zuhörers selbst den Einwurf: „Bruder Berthold, du predigst so gräulich von dem ungerechten Gute, daß ich fast verzweifle.“ „Siehe, das wäre mir recht leid, wenn du je zweifelst. Du sollst daran gar keinen Zweifel haben, daß du für ungerechtes Gut, das du nicht zurückgibst, so lange in der Hölle brennen mußt, als Gott ein Herr im Himmel ist. Aber wenn ich das diesen geizigen Leuten hundert Jahre nacheinander sagte, das helfe so wenig als am ersten Tag. Denn gerade so wenig als man Kupfer und Zinn scheiden kann, so wenig kann man den Geizigen scheiden von seinem unrechten Gut. Wer ist froher als der Teufel, wenn er solches Kupfer und Zinn zu einander bringt. Das ist gute Glockenspeise, das klingt

ganz nach seinem Willen, wenn er es dazu bringt, daß der Geizige und das unrechte Gut zusammenkommen.“

In der Predigt von den vier rufenden (= himmelschreienden) Sünden tadelt Berthold die geizigen Herrenleute, welche ihren Diensthoten im Essen etwas vorenthalten. „Du setzt ihnen eine Schüssel vor wie eine Katzenschüssel; gib das doch dir oder deinen Kindern oder deiner Katze.“

In der Predigt von den Engeln, in welcher die sieben Hauptsünden gegeißelt werden, spricht Berthold beim Geiz davon, daß so manche den Armen etwas leihen und sie die Summe abarbeiten lassen. „Du leihst ihm zehn Pfennige und er muß dir für zwanzig Pfennige arbeiten in deinem Weingarten oder Hopfengarten.“ Am Schluß dieser Predigt wird Berthold besonders kräftig. Er sagt: „Sprecht nun alle mit innigen und andächtigen Herzen: Amen.“ Er setzt aber gleich hinzu: „Pfui, Geiziger, dein Amen klingt vor Gottes Ohren wie das Bellen eines Hundes.“

Dieser eindringlichen und kraftvollen Art der Predigt Bruder Bertholds blieb der Erfolg auch nicht versagt. So gelang es ihm unter anderem in Graubünden durch seine Predigt über unrechtes Gut, den Ritter Albrecht von Sax zu bewegen, Schloß und Vogtei Wartenstein an das Kloster Pfäfers zurückzustellen. Übrigens urteilt Berthold bei der Lehre von der Restitution zu streng. Er kennt keine *parvitas materiae*. Er stellt auch denjenigen die Hölle in sichere Aussicht, welche nicht mehr ungerechtes Gut als im Werte von acht Pfennigen besitzen. Ein Regensburger Pfennig zur Zeit Bertholds betrug 4.05 Kreuzer ehemaliger österreichischer Währung, demnach acht Pfennige ungefähr 35 Kreuzer.

Ulrichskirchen (N.-Ö.).

Theodor Stief.

Erlässe des Apostolischen Stuhles.

Zusammengestellt von *Dr W. Grosam*, Professor der Pastoraltheologie in Linz.

(Verfassung und Studienordnung der kirchlichen Hochschulen.) Die Apostolische Konstitution „*Deus scientiarum Dominus*“, vom Pfingstsonntag, 24. Mai 1931, bringt die schon länger angekündigte (vgl. diese Zeitschrift 1930, S. 390) Neuordnung des gesamten kirchlichen Hochschulwesens. Sie enthält nach einer allgemeinen Einleitung 58 Gesetzesartikel, die unter sechs Titel zusammengestellt sind: 1. *Normae generales*. 2. *De personis et regimine*. 3. *De ratione studiorum*. 4. *De collatione graduum academicorum*. 5. *De rebus didacticis et oeconomicis*. 6. *Normae transitoriae*. Gleichzeitig veröffentlicht die S. Con-